

Aus Wein wird Hände-Desinfektion

Aumeas-Apotheken und Merck-Ableger mischen mit Alkohol von Henkell Mittel zum Abtöten von Keimen

Von Michaela Luster

WIESBADEN. „Es ist kein Hexenwerk“, sagt Martin Hofmann, „aber man muss einiges bei der Herstellung beachten“. Hofmann ist Chef der Aumeas-Apothekengruppe (Aukamm, Medicum, Asklepios) und leitender Apotheker der Aukamm Apotheke. Seine Mitarbeiter sind zurzeit dabei, aus hochprozentigem Alkohol von Henkell Freixenet Hände-

Desinfektionsmittel herzustellen. Wie berichtet, hatte das Wiesbadener Sekt- und Spirituosenunternehmen 50.000 Liter reinen Alkohol gespendet, der beim Entalkoholisieren von Wein für die Herstellung von alkoholfreiem Sekt angefallen ist. Die Idee war bei Henkell entstanden. „Bürgermeister Oliver Franz fand sie gleich toll und schon wenige Tage später ging es los“, sagt der Henkell-Sprecher Jan Rock.

Am Anfang, berichtet Hofmann, haben die Mitarbeiter versucht, das Desinfektionsmittel im normalen Zentralla-



In Schutzkleidung füllen Aumeas-Mitarbeiter das Desinfektionsmittel in kleinere Kanister um.

Fotos: Lukas Görlach

bor zu mischen. „Aber da waren sie bei diesen Mengen schnell in einer Alkoholwolke eingenebelt, das ging so nicht.“ Deshalb wird das Ganze jetzt im eigenen Logistikzentrum von Aumeas in Bierstadt gemischt. In Fässern von 1000 Litern wird der Alkohol bei Henkell abgeholt und dann nach den Richtlinien der Welt-

gesundheitsorganisation WHO angerührt. Zum Alkohol kommen Wasser und Wasserstoffperoxid sowie Glycerin zum Rückfetten, damit die Hände nicht zu stark austrocknen. „Das wird dann mit einem großen Rührstab vermischt“, berichtet Hofmann. Bisher seien 4000 Liter in Verarbeitung. „Unsere Mitarbeiter sind mit

großer Begeisterung dabei. Es ist eine schöne Gelegenheit, anderen Menschen zu helfen“, freut sich Apotheker Hofmann.

Dass Desinfektionsmittel gleich hektoliterweise angemischt werde, sei natürlich eine besondere Situation. „Anschließend wird es auf Kanister von fünf bis 25 Liter aufgezogen und nach den Vorgaben der Berufsfeuerwehr an die medizinischen Einrichtungen, vor allem an Krankenhäuser, geliefert“, berichtet Hofmann. Das Umfüllen in Kanister sei eigentlich „suboptimal“, aber „wir sind jetzt eben im Krisenmodus“. Die passenden Etiketten stellt Aumeas auch bereit. Die Lieferung übernimmt die Aumeas-Gruppe selbst unter der Regie der Feuerwehr, denn es gilt, einige Brandschutzregeln zu beachten: Das Desinfektionsmittel ist brennbar.

Die Aumeas-Apotheken haben die erste Charge der Produktion gemischt. Danach übernimmt eine im Industriepark Kalle-Albert angesiedelte

Gesellschaft des Darmstädter Wissenschafts- und Technologieunternehmens Merck. Für den Herstellungsprozess funktioniert Merck eine Anlage vollständig um, in der normalerweise Produkte für die Halbleiterindustrie hergestellt werden. „Ein großer Aufwand bei der Produktion besteht in der Reinigung der Anlagen, die den hohen Anforderungen der Desinfektionsmittelproduktion entsprechen müssen“, berichtet eine Merck-Sprecherin.

Zum Schluss hat Apotheker Hofmann noch einen Rat: „Täglich rufen bei uns Privatleute an, die Desinfektionsmittel kaufen wollen. Aber nicht jeder braucht das. Wichtig ist, dass man sich häufig die Hände gründlich mit Seife wäscht.“



Die Kanister werden aus dem Logistikzentrum von Aumeas in Bierstadt in die Krankenhäuser geliefert.